

Proceedings
of the 6th International Congress
on the Archaeology
of the Ancient Near East
May, 5th-10th 2008, “Sapienza” - Università di Roma

Volume 1

Near Eastern Archaeology in the Past,
Present and Future. Heritage and Identity

Ethnoarchaeological and Interdisciplinary Approach,
Results and Perspectives

Visual Expression and Craft Production in the Definition
of Social Relations and Status

Edited by
Paolo Matthiae, Frances Pinnock, Lorenzo Nigro
and Nicolò Marchetti
with the collaboration of Licia Romano

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

DAS PROBLEM DES LUWISCHEN NOMADISMUS

ZSOLT SIMON*

ABSTRACT

Trotz der verschiedenen Bemühungen, den angenommenen Nomadismus im spätbronzezeitlichen Südanatolien zu charakterisieren, bleibt die Natur dieser Erscheinung zumeist unklar. In diesem Beitrag wird versucht, anhand der gegebenen geographischen und ökologischen Umstände und mit Hilfe der ethnoarchäologischen Beobachtungen über den türkischen Nomadismus derselben geographischen Region die spärlichen archäologischen, bzw. schriftlichen Quellen in einem einheitlichen, aber entgegen der früheren Forschung, nicht vereinfachten Bild zu beschreiben.

1. BISHERIGE UNTERSUCHUNGEN

Der vorderasiatische Nomadismus ist allgemein gesehen ein gut erforschter und lebhafter Teil der Assyriologie und verwandten Disziplinen. Jedoch blieb eine Region, nämlich Anatolien, diesem Aufstieg relativ unerforscht aus: die wenigen Forschungen bezeichnen den anatolischen Nomadismus entweder mit zu allgemeinen, oder mit widersprüchlichen Begriffen. Den angenommenen lokalen, anatolischen Nomadismus hat man vor allem mit der Spätbronzezeit, mit den Kaskäern im Norden und mit den Lukka-Stämmen und - später - auch mit den Luwiern im Süden in Zusammenhang gebracht.¹ Im Folgenden wird nur dieser letztere, südliche Nomadismus untersucht, den ich im weiteren, weil die geographischen und ökologischen Umstände sowohl in der Lukka-Region als auch in der von Luwiern bevölkerten Region gleich sind, und weil diese beide Sprachen zueinander sehr nahe stehen, einfach luwischen Nomadismus nennen werde. Man kann diese Region dadurch bestimmen, indem man die Linie der Meereshöhe von 1500 m (wo reiche Weiden durch den schmelzenden Schnee zustande kommen)² auf eine Karte der Türkei projiziert, und so bekommt man

* Ich bedanke mich bei *Jenia Gutova* und *Yasemin Özarslan*, die mir mehrere Beiträge zugänglich gemacht haben und bei *Béla Stipich* für die sprachliche Korrektur dieses Beitrags.

1 Die Anwesenheit der Luwier in Westanatolien ist heftig diskutiert, s. neuestens Yakubovich 2008 Kap. 3. für überzeugende Argumente dagegen (ich bedanke mich bei Dr. Yakubovich, der mir sein Manuskript zugänglich gemacht hat). Nördlichere luwische Gruppen (wie die der Städte von Iṣtanuwa und Lallupiya) werden in diesem Beitrag nicht behandelt, weil ihre Gebiete nicht zu der für Nomadismus geeigneten Region gehören.

2 Yakar 2000: 220.

die für den Nomadismus geeignete Region, mit spätbronzezeitlicher Terminologie Lukka, Tarhuntašša und Kizzuwatna. Da aber Kizzuwatnas Entwicklung wegen der früheren Staatsgründung ganz anders wie die der anderen abgelaufen ist, beschränke ich diese Untersuchung nur auf Lukka und Tarhuntašša.

Ein Teil der Forscher hat die Lukka-Gruppen als halbnomadische Stämme, als die „Habiru of Western Anatolia“ charakterisiert,³ und Bryce⁴ hat diese Beschreibung „very apt“ gefunden. Yakar⁵ postuliert genauso Halbnomadismus, unter dem er einerseits die Transhumanz, andererseits den umschlossenen Nomadismus versteht, benutzt er jedoch diese Begriffe eigentlich abwechselungsweise. Carruba⁶ schreibt über „nomadisierende Bauern und Hirten auf dem Land, Händler, Seeleute und Piraten auf dem Meer“. In dem Handbuch über die Luwier befindet sich ähnliches: ein (großer) Teil der Lukka-Gruppen habe eine halbnomade oder vollnomade Lebensform ausgeübt.⁷ Diese Feststellung wurde dann auf alle Luwier ausgedehnt.⁸ Bryce geht noch einen Schritt weiter, und nimmt an, dass Lukka auch eine allgemeine Bezeichnung für alle Luwier war.⁹

Das Gemeinsame bei all dieser Autoren war, dass sie diese Beschreibung ohne Beweise postuliert haben,¹⁰ oder, wenn anders, auf jene Tatsache hingewiesen haben, dass die unorganisierten Lukka-Stämme keine zentralisierte Macht zu haben schienen.¹¹

Andere Forscher haben versucht, anhand verschiedener Beweisen die Lage zu beschreiben: selbst Yakar, der die Lukka wieder mit Halbnomadismus bezeichnete,¹² hat diese Regionen auf zwei Zonen, die Küstenstädte und die Gebirgsdörfer, aufgeteilt, wo wahrscheinlich Vieh hütende Ackerbauer mit Hirtentum in Lukka, bzw. mit mehr saisonaler Mobilität in Tarhuntašša gelebt haben.¹³

Streck¹⁴ hat vertikalen umschlossenen Nomadismus anhand ethnographischer Parallelen (leider ohne detaillierte Darstellung) angenommen.

Forlanini¹⁵ erklärt die einfache Angabe der Toponymie auf der Bronzetafel Kol. I. 53-59, 64-66 (entgegen der detaillierten Beschreibung in Kol. I. 18-50, 59-63), den Mangel an spätbronzezeitlichen Funden aus dieser Region und die homonymen Siedlungen in Lykien und Pisidien mit der Annahme eines lykischen transhumanten Halbnomadismus. Auch er geht noch einen Schritt weiter und sieht den Unterschied

3 Singer 1983: 208; vgl. 2005: col. 437.

4 Bryce 1992: 130; 2005: 54.

5 Yakar 1990.

6 Carruba 1996: 32.

7 Bryce 2003: 34, 41, 54, 115; Hutter 2003: 213.

8 Bryce 2003: 31, 43; Hutter 2003: 211.

9 Bryce 2003: 43-44, 54-55, 73-74.

10 Der einzige Hinweis war Forlanini 1998: 224 bei Hutter 2003: 211.

11 Dieses Verfahren wurde in Simon 2006: 319-322 kritisiert.

12 Yakar 2000: 359, bzw. 362.

13 Yakar 2000: 359-380, bes. 370-371.

14 Streck 1998-2001: 594b.

15 Forlanini 1998: 222-224.

zwischen den Lukka und den Luwiern als den zwischen den Nomaden und den Sesshaften (parallel zu dem Unterschied zwischen den Yörüken/Türkmenen und den Türken).¹⁶

Am Ende der Forschungsgeschichte soll man das Diktum von Melchert¹⁷ erwähnen, dass direkte Evidenz für halb- oder vollnomadische Lebensform in dem spätbronzezeitlichen Anatolien spärlich sei.

2. TYPOLOGIE DER NOMADISMUSFORSCHUNG

Obwohl die Richtigkeit der skeptischen Stellungnahme von Melchert kaum zu leugnen ist, lohnt es sich sehr, diese spärlichen archäologischen, philologischen und anthropologischen Beweise zusammenzustellen (da dieses bisher noch nicht geschehen ist), um dadurch den genauen Typ dieses Nomadismus (falls es den tatsächlich gab) identifizieren oder zumindest genauer charakterisieren zu können.

Vor der eigentlichen Untersuchung muss man sehr kurz die einschlägigen Fachbegriffe erklären, da man in der anatolistischen Forschung - bis auf Streck 1998-2001 - die Begriffe vorwiegend verwirrend und äußerst allgemein benutzt hat.¹⁸

Man muss im Falle von Hirtentum sesshaftes von nomadischem Hirtentum unterscheiden. Hirtennomadismus ist ein Typus der Ortsveränderung. Der erste wichtige Unterschied innerhalb des Hirtennomadismus besteht zwischen dem ausgeschlossenen ("excluded/external") Nomadismus der großen, offenen Steppe von Ungarn bis Korea, bzw. dem arabischen Wüstennomadismus und dem umschlossenen ("enclosed") Nomadismus der durch Staaten mit sesshafter Bevölkerung umschlossenen Gebiete.¹⁹ Ein anderer Unterschied besteht in der Richtung der Ortsveränderung, nämlich ob sie vertikal oder horizontal verläuft. Vertikaler Nomadismus ist die Ortsveränderung von tief gelegenen Gebieten zu höher gelegenen Gebieten, d.h. das Hinauf- und Herabsteigen an Berghängen. Die zwei charakteristischen Formen dieses vertikalen Nomadismus sind der integrierte und der halbnomadische. Im Falle von integriertem umschlossenem vertikalem Nomadismus nomadisiert ein Teil der Population während des ganzen Jahres, und der andere Teil ist sesshaft.²⁰ Im Falle von halbnomadischem umschlossenem vertikalem Nomadismus nomadisiert die ganze Bevölkerung in einem Teil des Jahres und ist sesshaft in dem anderen Teil.²¹

In der Nomadismusforschung wird daneben auch der Begriff Transhumanz benutzt, sie wurde aber zu so vielen Arten von Ortsveränderungen verwendet (vor

16 Yakar 2000: 88, 92; Hütteroth, Höhfeld 2002: 182-183. In Simon 2006: 319-322 habe ich mich Forlaninis Vorschlag angeschlossen, in diesem Beitrag revidiere ich aber meine früheren Ansichten wesentlich.

17 Melchert 2003: 176.

18 Für die folgenden s. vor allem Vivelo 1995: 122-124; Streck 1998-2001: 591b-592a, mit Lit.

19 Diesen Unterschied hat Lattimore (1962: 487) aufgestellt und Rowton (1973: 248-249) in die Altorientalistik eingeführt.

20 Für die Beschreibung s. Rowton 1974.

21 Rowton 1974: 1-3.

allem zu dem vertikalen Nomadismus, bzw. dem vertikalen oder horizontalen Nomadismus mit festem Bezugspunkt), dass sie fast bedeutungslos geworden ist.²² Die Transhumanz dagegen ist nichts anderes als eine Form der Viehverwaltung, die die saisonale Variation in der Verfügbarkeit der Weiden ausbeutet, und bedeutet an sich noch keinen Nomadismus (sie kann nur von professionellen Hirten ausgeführt werden); der entscheidende Faktor ist der menschliche Anteil.²³

Wie Cribb²⁴ gezeigt hat, kann Nomadismus am besten als ein Kontinuum verstanden werden, entlang zweier Variablen: das Maß der Mobilität (von der Vollsesshaftigkeit bis Vollnomadismus) und der Typ der Lebensverwaltung (vom Bodenbau bis Hirtentum). Ethnographische Beobachtungen zeigen einen geraden Verhältnis zwischen diesen zwei Werten: je bestimmender die Proportion des Hirtentums, desto größer ist die Mobilität jener Bevölkerung.²⁵

3. DER TÜRKISCHE NOMADISMUS

Vor den spätbronzezeitlichen Quellen lohnt es sich auch jene, einzige Periode Anatoliens in Betracht ziehen, wann der Nomadismus gut beschrieben und erforscht ist, und dies ist die Zeit der Osmanenherrschaft und der türkische Nomadismus.

Der türkische Nomadismus vollzieht sich im Allgemeinen in gebirgigen Landschaften, höher als 1500 m, wo reiche Weiden durch den schmelzenden Schnee zustande kommen.²⁶ Geographisch gesehen sind dies die Taurus-Gebirge und die stattlichen Vulkane nördlich davon.²⁷ Diese türkischen Nomaden (Yörüken oder Türkmenern) pflegen einen umschlossenen, vertikalen Nomadismus, wo der ganze Stamm in einem Teil des Jahres nomadisch, in dem anderen sesshaft ist.²⁸ Cribb²⁹ bietet eine erstrangige Fallstudie über die Yörüken, sein Beispiel ist das Sarıaydın Yayla. Er hat auch seinen Abfall und dessen Struktur detailreich dokumentiert. Eine wichtige Folgerung seiner Analyse ist, dass diese Fundorte flach sind, mit wenigen Steinfundamenten und verstreuten Bodenflächenfunden (Scherben, Knochen u. ä.), aber mit charakteristischer Zerstreung (das sog. *domestic complex*).³⁰

4. SPÄTBRONZEZEITLICHER NOMADISMUS: ARCHÄOLOGISCHE QUELLEN

Wendet man sich zu dem archäologischen Befund dieser Regionen aus der Spätbronzezeit, sieht man sich mit der allgemeinen Meinung konfrontiert, dass es

22 Vivel 1995: 123; Cribb 1991: 19, ähnlich zum Begriff Halbnomadismus.

23 Rowton 1973: 251-252; Cribb 1991: 19; Yakar 2000: 192-198, bes. 192.

24 Cribb 1991: 15-20.

25 Cribb 1991: 17. Abb. 2.1., und vgl. hier Abb. 1.

26 Yakar 2000: 220, auf Türkisch heißt diese Sommerweide *yayla*.

27 Für eine Karte s. Cribb 1991: 121. Fig. 7.3. (hier Abb. 2.); Scholz, Schweizer 1992; Hütteroth, Höfeld 2002: 140 Abb. 56 (hier Abb. 3.).

28 Für detaillierte Beschreibung s. Yakar 2000: 199-225; Hütteroth, Höfeld 2002: 138-146.

29 Cribb 1991: 162-184.

30 Vgl. Cribb 1991: 170-182 und besonders 172. Fig. 9.5.

aus dieser Region aus dieser Zeit wegen der wenigen, bzw. erfolglosen Forschungen keine, bzw. sehr wenige Funde zur Verfügung stehen.³¹ Die Forschungslage beginnt sich aber in positive Richtung zu ändern:

Ökologisch und geographisch gesehen teilen sich diese Regionen auf drei Zonen: die Küste und die Binnenlandschaft, d.h. die Taurus-Gebirge, bzw. die zentralen Hochebenen. Auf der Küste konnte man in den letzten Jahren die aus hethitischen Texten erahnten spätbronzezeitlichen Schichten in mehreren Städten erreichen (Soloi Höyük, Pergé/Parha und Patara). Die Surveys von Dinçol et al. 2000 und Yakar et al. 2001 auf der Konya-Ebene konnten einerseits die Beobachtungen Mellaarts³² über einen deutlichen Rückgang der Siedlungsdichte in der Spätbronzezeit bestätigen, andererseits eine dreischichtige Siedlungshierarchie zumindest um Suğla beschreiben. Neuerdings hat man auch verschiedene Surveys gemacht, die die Spuren menschlicher Tätigkeit im Binnenland in vielen Fällen zu Tage gebracht haben, deren Ergebnisse aber noch zu werten sind.³³ In dieser speziellen Forschungslage muss man auch den Fundplatz Karataş - Semayük in Betracht ziehen, um die Nomadismusfrage zu beurteilen (obwohl diese Siedlung zur Frühbronzezeit Ib-IIIa gehört), weil man die Eigenschaften dieser Siedlung nur mit der Transhumanz erklären kann.³⁴

Die Zurückgebliebenheit der archäologischen Forschung dieser Region zeigt sich auch darin, dass die spätbronzezeitlichen Schichten der z. B. auf der YALBURT-Inschrift genannten und eindeutig identifizierten Lukka-Städten (Wiyawanda/Oinoanda, Pinala/Pinara, Awarna/Xanthos, Talawa/Tlos), noch nicht erreicht, bzw. gefunden wurden.

Im großen Gegensatz zu dem angenommenen Mangel an archäologischen Befunden steht die Rekonstruktion der Paläoumwelt. Laut der palynologischen Analysen, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Ch. wurden die Wälder in der ganzen Süd- und Südwest-Türkei von Beyşehir bis die ägäische Küste abgeholzt und auf ihrem Platz Getreidebau (Zerealien) und Gartenbau (Walnuss, Rebe und Oliven) eingeführt, dies war die sog. Beyşehir Occupation Phase.³⁵

5. SCHRIFTLICHE QUELLEN

Die hethitischen und anderen Texten bieten leider sehr wenig Informationen nicht

31 Forlanini 1998: 223; Yakar 2000: 221 ("The investigation of prehistoric nomadic pastoralism in Anatolia is hampered by the dearth of archaeological evidence"), 363; Eastwood, Roberts, Lamb 1998: 71 ("The second millennium BC is not well represented in the archaeological record").

32 Mellaart 1958.

33 S. Bahar 2005 zu Tarhuntašša, aber vor allem der Konya-Ebene; Özşait, Özşait 2007 zum Gegend von Yalvaç in Pisidien.

34 Vgl. die Analyse von Yakar 2000: 360-362, zum 2. Jahrtausend s. Mellink 1986.

35 Bottema, Woldring 1990: 243, 261; Roberts 1990: 59-60; Eastwood, Roberts, Lamb 1998: bes. 70. Der genaue Anfang dieser Periode ist noch umstritten, vgl. Eastwood, Roberts, Lamb 1998: 77, 81, 83 und bes. 84. Die auf S. 81 angegebene mögliche Erklärung dieser Phase (Zusammenbruch des hethitischen 'Old Kingdom' Empire [sic] und die Seevölker/Phryger, bzw. die kulturellen Entwicklungen zur Eisenzeit, mit Lit.) ist eindeutig zu spät.

nur über die Geschichte, sondern auch über die Gesellschaft und Wirtschaft dieser Regionen.

Die Küstenstädte fungierten vor allem als Hafenstädte, sowohl die Städte in Tarhuntašša (vgl. Ura, die bisher noch nicht eindeutig identifizierte Hafenstadt, der Umschlagshafen der ägyptischen Weidenlieferungen),³⁶ als auch die in Lykien (vgl. EA 38, der über Alašiya/Zypern anfallende lykische Seeräuber handelt).

Es geht aus den hethitischen Texten eindeutig hervor, dass Lukka aus verschiedenen Siedlungen bestand und zwar ohne zentralisierte Macht. Über Tarhuntašša bieten die detailreichsten Informationen die Verträge seiner Herrscher (Ulmi-Tešub, bzw. Kurunta) mit den hethitischen Großkönigen.³⁷ Diese Verträge enthalten einige Hinweise auf die Bevölkerung dieses Gebiets.

Es handelt sich einerseits um die von Forlanini³⁸ beobachtete verschiedene Methode, die Grenze von Tarhuntašša zu beschreiben (die einfache Auflistung auf der Bronzetafel Kol. I. 53-59, 64-66 entgegen der detaillierten Beschreibung in Kol. I. 18-50, 59-63). Forlaninis Annahme, dass es sich hier um halbnomadisierende Gruppen handelt, könnte einigermaßen bewiesen werden, falls die einfach aufgelisteten Siedlungsname in das Taurus-Gebirge lokalisiert sein könnten. Da die Auflistung in den Z. 63-66 um Parha/Perge und um in die Nähe lokalisierbare Walma³⁹ erscheint, kann man annehmen, dass diese Siedlungen tatsächlich in das Taurus-Gebirge zu lokalisieren sind.⁴⁰

Andererseits bietet der Ulmi-Tešub-Vertrag einen eindeutigen Beweis für das Hirtentum. Es handelt sich um die Textstelle KBo IV 10+ 33'-35' (vgl. die parallele Stelle Bronzetafel Kol. II. 4-15), wo es sich um 'Sommerweide' (:lapana- c.)⁴¹ und 'Salzlecke' handelt:

“(33’) ZAG KUR ^{URU.d}U-ašša kuiš n=ašta LÚ MÁŠ.GAL ŠÀ KUR^{TI} lē paizzi mānn=a IŠTU KUR ^{URU.ID}Hulaya šalli :la-pa-ni :wa-ni-ya pennanzi (34’) nu=šši=kan :la-pa-na-li-ya-an-za lē danzi ANA LUGAL KUR ^{URU.d}U-tašš=at piyan MUN=ma daškiddu ^{URU}Šarmanann=a URU-an IŠTU A.ŠÀ A.GÀR Ú.SAL (35’) Û IŠTU RE-E-ET UDU :la-pa-na-an-na humantan LUGAL.GAL ANA LUGAL KUR ^{URU.d}U-tašša pihhun, ANA MUN ^{URU}Šarmana=kan tamaiš URU-aš anda lē paiddu”

“(33’) was das Gebiet des Landes Tarhuntašša (anbelangt), soll ein Kleinviehbesitzer nicht mitten ins Land gehen, und wenn man aus dem Hulaya-Flussland zur großen

36 Vgl. Dinçol *et al.* 2001: 82-83.

37 Der Ulmi-Tešub Vertrag, CTH 106, van den Hout 1995 und die Bronzetafel, Otten 1988.

38 Forlanini 1998: 222-224.

39 Vgl. Starke 1997: 450, Dinçol *et al.* 2001: 80.

40 Dementsprechend gehören die Siedlungen der anderen Auflistung um Šaranduwa und in der Nähe des Meeres zu dem Taurus-Gebirge, aber bei der östlichen Grenze von Tarhuntašša, zur Šaranduwas Lokalisation s. Dinçol *et al.* 2001: 83-83.

41 Aus technischen Gründen bezeichne ich den sog. Glossenkeil mit zwei vorangestellten Punkten.

Alm (und) zur Salzlecke hin(auf)treibt, (34') dann soll man ihm (dem König von Tarhuntašša) das Sommerweidegebiet (oder: die Weiderechte) nicht nehmen: dem König des Landes Tarhuntašša (ist) es gegeben. Auch soll er das Salz jeweils nehmen! Šarmanna also, den Ort, mit Feld, Flur, Weidegebiet (35') und mit Schafswiden und die gesamte Alm habe ich, der Großkönig, dem König des Landes Tarhuntašša gegeben. An das Salz von Šarmanna soll ein anderer Mann nicht herang[eh]en!"⁴²

Die Bedeutung des Wortes *:lapana-* geht aus dem Kontext eindeutig hervor: man treibt die Hirte zu dem *:lapana-*, der unterschiedlich von dem Feld, der Flur und der Weide ist und in Zusammenhang mit der Salzlecke steht (CHD s.v., mit weiterer Diskussion).⁴³

In diesem Abschnitt kann man die von Forlanini beobachtete Problematik der Homonymie lykischer und pisidischer Siedlungen erörtern. Man findet nämlich mehrere Paare von Siedlungen in dieser Region, die die gleichen Namen tragen,⁴⁴ z. B.:

- (1) Tlos und Tlos in Lykien
- (2) Telebehi < *Kwalabassi (Telmessos) in Lykien und Kolbasa in Pisidien.
- (3) Wahn̄ti (Phellos) < *Wassanda in Lykien und Owasada in Pisidien
- (4) Isn̄ta (Isnda) in Lykien und Isinda in Pisidien (vgl. noch Sinda in Pisidien?).

Dass diese Siedlungen zumindest teilweise aus der Spätbronzezeit stammen müssen, folgt daraus, dass mehrere schon in jener Zeit erwähnt wurden (Talawa, Kuwalapassa) - obwohl die Zeit der Entstehung dieser Homonymie unbekannt bleibt. Die eigentliche Frage ist die Ursache der Homonymie. Forlanini erklärt diese Erscheinung mit der Annahme nomadischer Stämme, deren Standpunkte durch gleiche Namen kennzeichnet wurden, gleich wie bei den modernen Türkmene, deren Stammesnamen oft die Basis der Toponymie bildeten - diese Toponymie kann aber in Turkmenistan, Khorasan, Aserbaidschan und in der Türkei gefunden werden, seine Routen zeigend.⁴⁵ Obwohl einige Siedlungen einfach durch die lokalen Gegebenheiten benannt werden können (Namen mit *X-anda* bedeuten 'reich an X', z. B. *Wiyana-wanda* 'reich an Reben')⁴⁶, bleiben genug Beispiele, um mit Forlaninis

42 Text und Übersetzung nach van den Hout 1995: 30-33, vgl. 59-61 zur philologischen Kommentar, zur Lesung „*:lapani* *:waniya*“ vgl. 60 und Otten 1988: 46-47. Zur Bestimmung der Bedeutung von *:waniya-* als 'Salzlecke' s. Beckman 1983: 77, 83 (vgl. noch Otten 1988: 47, zu *:likin*).

43 Es gibt mehrere weitere Begriffe, die aus *:lapana-* stammen, bes. ^{LU}(*:*)*lapanalli-* 'der Hirt auf der Sommerweide'. Diese Texte haben übrigens mehrere, meistens mit Glossenkeil versehene Fachbegriffe für verschiedene Gruppen, deren Bedeutung aber ganz unklar ist. Besonders interessant sind die im Kol. I. 77 erwähnten „Zelt-Leute“ aus Mattarwata und Para, über die man leider nichts erfährt (Otten 1988: 40). Ob der Begriff ^{LU}*lulah(h)i-* 'generic designation of uncivilized mountain dwellers' (CHD s.v.) etwas mit den Nomaden zu tun hat oder nicht, bleibt ungewiss.

44 Nr. 1-3 aus Forlanini 1998: 224.

45 Hütteroth, Höpfeld 2002: 182-183.

46 Hoffner 1998-2001: 119b.

Erklärung einverstanden zu sein.

6. DISKUSSION

Wie die oben vorgelegten Daten zeigen, alles, was man über den angenommenen luwischen Nomadismus sagen kann, kann nur provisorisch sein. Diese Tatsache sich vor Augen haltend kann man aus diesen Daten folgende Schlüsse ziehen:

- Die Anwesenheit der Hafenstädte an der Südküste und befestigte Städte in der Nähe bedeutet, dass man mit zumindest zwei aus wirtschaftlicher-gesellschaftlicher Hinsicht verschiedene Zonen innerhalb von Lykien und Tarhuntassa rechnen muss.
- Die Informationen für die innere Zone sind aber sehr mosaikartig: die Beyşehir Occupation Phase zeigt im Binnenland die Anwesenheit des Boden- und Gartenbaus, diese Daten reichen aber nicht in das Land von Tarhuntašša. Der detaillierter beschriebene Typ der Siedlungen von Tarhuntašša dürfte aber diese Wirtschaftsform ausüben (dies würde wahrscheinlich im Einklang mit den Ergebnissen der regionalen Surveys stehen).
- Die Pollenproben stammen aber aus der Meereshöhe von 800-1400 m,⁴⁷ eben nicht aus jener Region, wo der Yaylanomadismus blühte. Obwohl die oben erwähnten Texte eindeutige Spuren der Transhumanz zumindest in Tarhuntašša zeigen, steht es aber keine ähnliche Information aus der Lukka-Region zur Verfügung. Da selbst die Hethiter luwische Wörter für die Beschreibung der Transhumanz benutzt haben, wurde diese Transhumanz (vor allem) von Luwiern (und sprachlich nah verwandten Völkern) ausgeübt. Diese Tatsachen beweisen aber einen tatsächlichen Nomadismus noch nicht, es kann ohne weiteres einfaches Hirtentum sein. Der verschiedene Siedlungstyp in den Taurus-Gebirgen kann aber am einfachsten durch die Annahme von Winterdörfer erklärt werden, und dann würde diese Transhumanz tatsächlich von Nomaden ausgeübt.
- Die einzige Quelle zu der Zone der Taurus-Gebirge in Lukka sind die Doppelnamen, die die Anwesenheit einer Art Nomadismus zeigen dürfen. Da die Küstenstädte nicht zu diesem Typ gehören, können sie nicht den festen Bezugspunkt der Nomaden bilden - so gesehen ist ihre meerorientierte Lebensweise nicht besonders überraschend.⁴⁸

Trotz spärlicher Daten könnte man statt der eingangs vorgelegten Thesen der einheitlich halb- oder vollnomadischen Lukka, bzw. Luwier-Gruppen (bzw. statt

⁴⁷ Eastwood, Roberts, Lamb 1998: 81.

⁴⁸ Falls die ^{LÜ.MES}*nurataššanzi*-Leute auf der Bronzetafel Kol. I. 75 Granatapfel züchtende Gruppe bedeutet, kann man sehr spekulativ eine verschiedene Wirtschaftsform in den Küstenstädten annehmen, nämlich Gartenbau, vgl. noch mit dem Namen der Stadt Side 'Granatapfel' (Otten 1988: 39, mit Lit.).

der mit diesen Thesen zusammenhängenden Erklärungen über das Verhältnis dieser Namen zueinander) die spätbronzezeitliche Lage in Tarhuntašša und in der Lukka-Region mit drei, ökologisch und ökonomisch verschiedene Zone beschreiben, die von der sprachlichen Situation unabhängig sind: die Küstenregion mit meerorientierter Lebensweise (und vermutlich Gartenbau), die Taurus-Gebirge mit umschlossenem vertikalem Nomadismus mit Transhumanz, woran ein wesentlicher Teil der Bevölkerung teilgenommen hat und endlich die zentralen Ebenen mit Boden- und Gartenbau. Es reichen einerseits die Daten nicht, um zu entscheiden, ob dieser Nomadismus integriert oder halbnomadisch war. Am wahrscheinlichsten soll man nicht mit einer rigiden Terminologie operieren, sondern ein Kontinuum annehmen, wo die Verhältnisse nach den Forderungen der Umwelt immer variabel sind, genauso wie bei den Yörüken. Es ist die Aufgabe der zukünftigen archäologischen Forschungen, dieses Bild zu untermauern, verschärfen oder zu widerlegen.

Bibliographie

- CHD = Güterbock, H.G., Hoffner, H.A. (eds)
 1980- *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*, Chicago.
- Bahar, H.
 2005 Tarhuntašša araştırmaları 1994-2002: in A. Süel (Hg.), *V. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri, Çorum 02-08 Eylül 2002*, Ankara, pp. 83-117.
- Beckman, G.M.
 1983² *Hittite Birth Rituals* (StBoT 29.), Wiesbaden.
- Bottema, S., Woldring, H.
 1990 Anthropogenic Indicators in the Pollen Record of the Eastern Mediterranean: in Bottema *et al.* 1990, pp. 231-264.
- Bottema, S. *et al.* (eds)
 1990 *Man's Role in the Shaping of the Eastern Mediterranean Landscape*, Rotterdam.
- Bryce, Tr.R.
 1992 Lukka Revisited: in *JNES* 51, pp. 121-130.
 2003 History: in Melchert 2003b, pp. 27-127.
 2005² *The Kingdom of the Hittites*, Oxford.
- Carruba, O.
 1996 Neues zur Frühgeschichte Lykiens: in Fr. Blakolmer *et al.* (eds), *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum sechzigsten Geburtstag am 25. Februar 1996 dargebracht von Kollegen, Schülern und Freunden I.*, Wien, pp. 25-39.
- Cribb, R.
 1991 *Nomads in Archaeology*, Cambridge.

Dinçol, A.M. *et al.*

2000 The Borders of the Appanage Kingdom of Tarhuntassa. A Geographical and Archaeological Assessment: in *Anatolica* 26, pp. 1-29.

2001 Die Grenzen von Tarhuntašša im Lichte geographischer Beobachtungen: in É. Jean, A.M. Dinçol, S. Durugönül (eds), *Kilikia: Mekânlar ve yerel güçler (M.Ö. 2. binyıl - M.S. 4. yüzyıl). Uluslararası yuvarlak masa toplantısı bildirileri, İstanbul, 2-5 Kasım 1999*, Paris, pp. 79-86.

Eastwood, W.J., Roberts, N., Lamb, H.F.

1998 Palaeoecological and Archaeological Evidence for Human Occupance in Southwest Turkey: the Beyşehir Occupation Phase: in *AnSt* 48, pp. 69-86.

Forlanini, M.

1998 L'Anatolia occidentale e gli Hittiti: Appunti su alcune recenti scoperte e le loro conseguenze per la geografia storica: in *SMEA* 40, pp. 219-253.

Hoffner, H.A. Jr.

1998-2001 Name, Namengebung C. Bei den Hethitern: in *RIA* 9, pp. 116b-121a.

van den Hout, Th.

1995 *Der Ulmitešub-Vertrag. Eine prosopographische Untersuchung* (= StBoT 38.), Wiesbaden.

Hutter, M.

2003 Religion: in Melchert (ed.) 2003b, pp. 211-280.

Hütteroth, W.-D., Höpfel, V.

2002 *Türkei*, Darmstadt.

Lattimore, O.

1962 *Studies in Frontier History*, London.

Melchert, H.Cr.

2003a Language: in *Id.* (ed.) 2003b, pp. 170-210.

Melchert, H.Cr. (ed.)

2003b *The Luwians* (= HdO 68.), Leiden-Boston.

Mellaart, J.

1958 Second Millennium Pottery from the Konya Plain and Neighbourhood: in *Belleten* 22, pp. 311-340.

Mellink, M. J.

1986 The Remains of Second Millennium Habi[t]ation at Karataş-Semahöyük: in *7. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara, pp. 287-291.

Otten, H.

1988 *Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuthalijas IV* (= StBoT Beiheft 1.), Wiesbaden.

Özsait, M., Özsait, N.

2007 Les sites archéologiques du II^e millénaire avant J.-C. à Yalvaç: in *SMEA* 49, (= A. Archi, R. Francia (eds), *VI Congresso Internazionale di Ittitologia, Roma, 5-9 settembre 2005*), Roma, pp. 597-605.

Roberts, N.

- 1990 Human-Induced Landscape Change in South and Southwest Turkey during the Later Holocene: in Bottema *et al.* 1990, pp. 53-67.

Rowton, M.

- 1973 Autonomy and Nomadism in Western Asia: in *Or* 42, pp. 247-258.
 1974 Enclosed Nomadism: in *JESHO* 17, pp. 1-30.

Scholz, Fr., Schweizer, G.

- 1992 *Vorderer Orient. Nomadismus und andere Formen der Wanderviehwirtschaft. Middle East. Nomadism and other Forms of Pastoral Migration. Tübinger Atlas des Vorderen Orient A X 11.*, Tübingen.

Simon, Zs.

- 2006 Rezensionssaufsatz zu H.Cr. Melchert, *The Luwians*, Leiden-Boston 2003: in *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 46, pp. 313-322.

Singer, I.

- 1983 Western Anatolia in the Thirteenth Century BC: in *AnSt* 33, pp. 205-217.
 2005 On Luwians and Hittites. [Rezensionssaufsatz zu H.Cr. Melchert, *The Luwians*, Leiden-Boston 2003]: in *BiOr* 63, col. 431-451.

Starke, Fr.

- 1997 Troia im Kontext des historisch-politischen und sprachlichen Umfeldes Kleinasiens im 2. Jahrtausend: in *StTroica* 7, pp. 447-487.

Streck, M. P.

- 1998-2001 Nomaden: in *RLA* 9, pp. 591b-595b.

Yakar, J.

- 1990 Transhumance and the Question of Early Nomadism in Anatolia: in *X Türk Tarih Kongresi. Ankara, 22-26 Eylül 1986. Kongreye Sunulan Bildiriler II*, Ankara, pp. 597-606.
 2000 *Ethnoarchaeology of Anatolia. Rural Socio-Economy in the Bronze and Iron Ages*, Tel Aviv.

Yakar, J. *et al.*

- 2001 The Territory of the Appanage Kingdom of Tarhuntassa. An Archaeological Appraisal: in G. Wilhelm (ed.), *Akten des IV Internationalen Kongresses für Hethitologie. Würzburg, 4.-8. Oktober 1999 (= StBoT 45.)*, Wiesbaden, pp. 710-720.

Yakubovich, I.

- 2008 *Sociolinguistics of the Luvian Language* (Doktorarbeit), University of Chicago.

Vivelo, F.R.

- 1995 *Handbuch der Kulturanthropologie. Eine grundlegende Einführung*, Stuttgart.



Abb. 1: Das Nomadismuskontinuum.
Nach: Cribb 1991: 19.

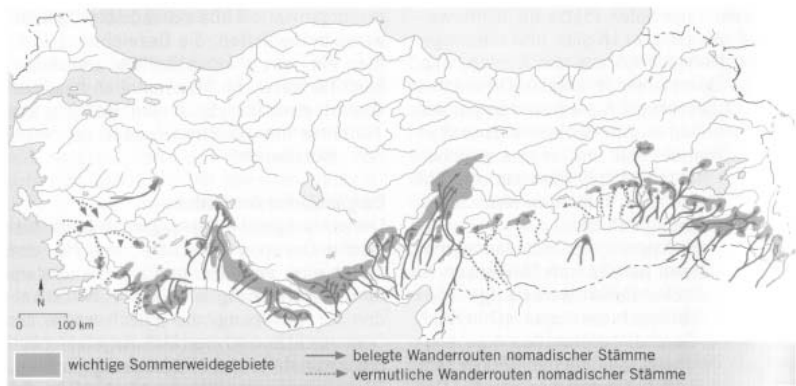


Abb. 2: Nach: Hütteroth, Höfeld 2002: 140.

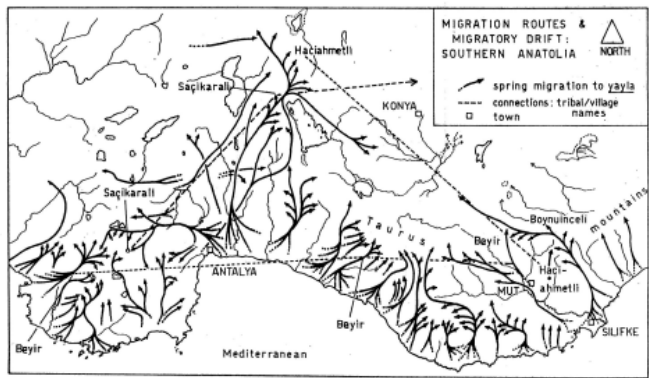


Abb. 3: Nach: Cribb 1991: 121.